

NEUES ZUR „JOHANNEISCHEN FRAGE“?

SERGEI MARIEV/MÜNCHEN

Einleitung

Eine erste Version des Textcorpus des Johannes von Antiochien wurde von MÜLLER im 4. und im 5. Band der *Fragmenta Historicorum Graecorum* veröffentlicht.¹ Seine Kollektion bestand zum größten Teil aus den Texten der konstantinischen Exzerptensammlungen *De insidiis* und *De virtutibus*. Hinzu kamen die sogenannten Fragmente des Cod. Par. gr. 1630, die *Excerpta Salmasiana*, einige wenige Glossen aus der *Suda* und einige kurze Fragmente aus Pseudo-Kodinos, Tzetzes und andern Autoren. Dieser Textbestand war jedoch rasch überholt. SOTIRIADIS wies auf die sprachlich-stilistischen Diskrepanzen zwischen mehreren Komponenten der MÜLLERSchen Sammlung und zwischen den einzelnen Exzerpten der konstantinischen Sammlung hin.² BOISSEVAIN sprach Johannes von Antiochien einen großen Teil der *Exc. Salm.* ab.³ MOMMSEN vermutete, dass die Sammlung des byzantinischen Gelehrten Maximos Planudes Material aus Johannes von Antiochien enthalte.⁴ Seine Beobachtungen wurden von einer Reihe jüngerer Forscher bestätigt.⁵ DE BOOR wies auf das umfangreiche johanneische Material in der *Suda* hin.⁶ Schließlich entdeckte LAMPROS ein – an dem Gesamtumfang der Chronik gemessen – kurzes, dafür aber nicht epitomiertes Textstück aus dem Originalwerk in einer athonitischen Handschrift (Cod. Ivion 812).⁷ Diese Beobachtungen riefen eine heftige Diskussion um die „Johanneische Frage“ hervor, deren Themen – neben der Zuweisung einzelner Texte – auch die Bestimmung der Verfassungszeit,⁸ die Identifizierung des Autors⁹ und

¹ C. MÜLLER, *Fragmenta historicorum graecorum* IV. Parisiis 1851.

² G. SOTIRIADIS, *Zur Kritik des Johannes von Antiochia*. Leipzig 1888.

³ U. PH. BOISSEVAIN, Über die dem Ioannes Antiochenus zugeschriebenen *Excerpta Salmasiana*. *Hermes* 22 (1887) 161–178.

⁴ TH. MOMMSEN, Über die dem Cassius Dio beigelegten Theile der planudischen und der constantinischen Excerpte. *Hermes* 6 (1872) 82–91.

⁵ H. HAUPT, Über die Herkunft der dem Dio Cassius beigelegten planudischen Excerpte. *Hermes* 14 (1879) 36–64, 291–297. E. PICCOLOMINI, *Intorno ai collectanea di Massimo Planude*. *Rivista di Filologia* 2 (1874) 101–117, 149–163. U. PH. BOISSEVAIN, *De excerptis planudeis et constantinianis ab Angelo Maio editis*, in: *Erasmiaansch Gymnasium: Programma voor den Cursus 1884–1885*, Rotterdam 1884, 2–40.

⁶ C. DE BOOR, *Suidas und die Konstantinische Exzerptsammlung I*. *BZ* 21 (1912) 381–430; C. DE BOOR, *Suidas und die Konstantinische Exzerptsammlung II*. *BZ* 23 (1920) 1–127.

⁷ SP. LAMPROS, *Ἀνέκδοτον απόσπασμα Ἰωάννου τοῦ Ἀντιοχέως. Νέος Ἑλληνομνήμων* 1 (1904) 7–31.

⁸ Anfang des 6. oder des 7. Jahrhunderts.

⁹ Die Identifizierung des Verfassers hängt im wesentlichen mit der Bestimmung der Verfassungszeit zusammen. Vgl. die Möglichkeiten, die P. SOTIROUDIS, *Untersuchungen zum Geschichtswerk des Johannes von Antiocheia*. Thessalonike 1989, 150–152 aufzählt.

die Quellenfragen, im Besonderen die Beziehung zu Malalas, waren.¹⁰ Einen besonders kontroversen Beitrag zur Diskussion leistete PATZIG.¹¹ Er zog die Echtheit des größten Teils der konstantinischen Exzerpte in Frage und schlug vor, die verlorene Chronik des Johannes von Antiochien an Hand der *Excerpta Salmasiana* und der Schlussfragmente der konstantinischen Enzyklopädie zu rekonstruieren.¹²

Eine genaue Prüfung und detaillierte Synthese der Ergebnisse der genannten Arbeiten ergibt die folgende Bilanz.¹³ Aus dem MÜLLERSchen Corpus sind folgende Fragmente zu streichen: 25, 80, 81, 217a, 217b, 218b, 218c, 218d, 218e, 218f (*spuria* aus den *Exc. de virt.*); 9, 21, 23, 90.1, 219 (*spuria* aus den *Exc. de insid.*); 3, 5, 7, 10, 12, 22, 24, 29, 30, 31, 33, 39, 73, 78, 83, 87, 92, 96, 101, 108, 109, 114, 117, 127, 134, 151, 159, 161, 167, 171, 176, 178, 183, 196, 197, 200. (das gesamte Material aus den *Excerpta Salmasiana* mit der Ausnahme von Fr. 1 MÜLLER); 2, 4, 6, 8, 11, 13, 15, 20, aber nicht 11.3, 11.5, 15.5 und 17 (fast alle Fragmente aus dem Cod. Par. gr. 1630); 72a (Tzetzes), 171a (Ps.-Kodinos), 217, 218 (Alemannus). Folgende Texte sind im Corpus des Johannes von Antiochien zu ergänzen: ein Fragment aus der *Excerpta de legationibus*, der Text aus dem Cod. Ivron 812, ein Fragment aus Ps.-Symeon, Fragmente 5–44 der *Excerpta planudea* und zahlreiche Glossen aus der *Suda*.¹⁴ Folgende Texte sind dem Corpus *nicht* hinzuzufügen: „Wiener Troica“, „Hypothese zur Odyssee“, Fragmente aus *De sententiis*.

¹⁰ MÜLLER (wie Anm. 1) IV 536 war der Auffassung, Malalas habe aus Johannes von Antiochien geschöpft. A. KÖCHER, *De Ioannis Antiocheni aetate fontibusque auctoritate: dissertatio historica*. Bonn 1871, 7 argumentierte, Johannes von Antiochien und Malalas hätten eine gemeinsame Quelle benutzt. E. PATZIG, Die Abhängigkeit des Jo. Antiochenus von Jo. Malalas. *BZ* 10 (1901) 40–53 meinte, Malalas sei die Quelle des Johannes von Antiochien gewesen.

¹¹ E. PATZIG, Johannes Antiochenus und Johannes Malalas, in: *Jahresbericht der Thomasschule in Leipzig über das Schuljahr 1891/1892*. Leipzig 1892, 1–32.

¹² An den Bemerkungen von KRUMBACHER, dem damaligen Herausgeber der *BZ*, kann man den wissenschaftlichen ‚Kurs‘ der PATZIGschen Theorien verfolgen. Zuerst liess er sich von der PATZIGschen Beweisführung überzeugen: „...der unechte Johannes dagegen, d. h. das Mittelstück der konstantinischen Exzerpte ist eine Kompilation...“ K. KRUMBACHER, *Geschichte der byzantinischen Litteratur*, München 1897, 335. Nach dem Bekanntwerden einiger neuer Informationen aus den Handschriften der *Exc. Salm.* (mehr dazu in Abschnitt ab S. 544 unten) ließ er die Theorie PATZIGS fallen: „Mithin muß der böse ‚Salmasische Johannes‘, über den sich so manche den Kopf zerbrochen haben, friedlich begraben werden ...“; K. KRUMBACHER, Anzeige zu C. DE BOOR (Zu Johannes Antiochenus, *Hermes* 34 [1899] 298–304) in *BZ* 8 (1899) 692–693. Und schliesslich, angesichts der Tatsache, dass PATZIG seine modifizierte Theorie auch gegen die schlagenden Beweise von DE BOOR zu verteidigen versuchte, beschloss K. KRUMBACHER 1901, „die Diskussion über diese Crux der byzantinischen Quellenforschung in der *B.Z.* für geschlossen zu erklären, bis der angedeutete günstige Fall eintritt“, womit er die Auffindung wirklich neuen Materials durch handschriftliche Funde meinte. [Dieser Fall trat schneller ein als erwartet: die These PATZIGS wurde zum größten Teil durch die Entdeckung von LAMPROS widerlegt. Mehr dazu in Anm. 42 unten.]

¹³ Vgl. dazu die in den achtziger Jahren in Hamburg unter der Leitung von Athanasios Kambylis entstandene Dissertation von P. SOTIROUDIS, *Untersuchungen zum Geschichtswerk des Johannes von Antiocheia*. Thessaloniki 1989. In dieser Arbeit überprüfte SOTIROUDIS die Ergebnisse der bisherigen philologischen Forschung und machte den Weg für eine neue Edition des Johannes von Antiochien frei. Leider hat er von einem entsprechenden Vorhaben Abstand nehmen müssen, mir dankenswerterweise jedoch seine Handschriftenphotographien zur Verfügung gestellt.

¹⁴ Aus Platzgründen muss ich darauf verzichten, hier eine vollständige Liste dieser Glossen anzuführen. Vgl. jedoch die Arbeit von SOTIROUDIS (wie Anm. 13), 52–84.

Es ist keine Übertreibung zu sagen, dass – auf diesem Hintergrund gesehen – das Erscheinen einer neuen Edition der Fragmente des Johannes von Antiocheia von Roberto UMBERTO in der Reihe *Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur*¹⁵ eine Überraschung für die byzantinistische Fachwelt darstellt. Diese Edition bricht mit den oben zusammengefassten Ergebnissen der philologischen Forschung in radikalster Weise. Am deutlichsten geht dies aus dem Vergleich des Corpus von ROBERTO mit der eben gemachten Bestandsaufnahme des johanneischen Materials hervor: nahezu *alle* oben genannten Texte (die auszuschließenden und die hinzuzufügenden) finden einen Platz in dieser voluminösen Edition.¹⁶ Alle diese Texte sollen auf die eine oder andere Weise die echte Tradition des Johannes von Antiochien reflektieren.

Wie kommt ROBERTO zu solchen Ergebnissen? Die Antwort auf diese Frage mag überraschen: für ihn steht die Einheit eines aus diesen Elementen zusammengesetzten Corpus vor der Betrachtung einzelner Bestandteile und damit verbundener Probleme schon im Voraus fest. Indem er es vorzieht, in Verlauf seiner Arbeit aus dieser angenommenen Einheit heraus sein Material zu präsentieren, statt zu dieser Einheit hin vorzudringen, entledigt er sich der undankbaren Aufgabe, die zahlreichen Fakten, Beobachtungen und Theorien miteinander vergleichen und gegeneinander abstimmen zu müssen. Unter seiner Feder entsteht vielmehr eine Rhetorik der Gewissheit, welche zwar manche aus der älteren Literatur bekannten Fakten in ihrem Zwielficht auf unerwartete Weise glimmen lässt, dafür aber die Verworrenheit der Problematik insgesamt nur steigert.

Der Schluss der *Excerpta Constantini*

Die Sammlung *EV* endet mit dem Fragment 75 über den Kaiser Phokas (602–610). Die zwei vorhergehenden Fragmente 73 und 74 behandeln die Regierungszeit des Kaisers Anastasios I. (491–518). Zwischen diesen ausführlichen Anastasios-Fragmenten und dem letzten zweizeiligen Fragment der Sammlung besteht also eine inhaltliche Lücke von fast hundert Jahren. Hinzu kommt die Tatsache, dass das letzte Fragment sich sprachlich von dem Rest der Chronik erheblich unterscheidet.¹⁷ Eine ähnliche Situation begegnet uns in der Sammlung *EI*. An das mehrere Folia lange und ausführliche Fragment 103, das ebenfalls die Regierungszeit Anastasios I. behandelt, schließen sich zwei dürftige Fragmente (jeweils 2 Zeilen lang) an, von denen das erste über ein Ereignis aus dem Jahr 530 unter Iustinianos (527–565) und das zweite über ein Ereignis aus der Zeit Iustinos II. (565–578) berichtet. Die restlichen drei Fragmente der Sammlung (Nr. 106–109) erzählen etwas ausführlicher von einigen Ereignissen aus der Regierungszeit des Maurikios (582–602) und des Phokas (602–610). Im Hinblick auf ihre Sprache unterscheiden sich die Textstücke, die an das Anastasios-Fragment anschließen – wie auch im Fall der *EV* – von den vorhergehenden.¹⁸ In beiden Sammlungen nimmt die Ausführlichkeit der Er-

¹⁵ U. ROBERTO, *Ioannis Antiocheni Fragmenta ex Historia chronica. Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur*, 154, Berlin 2005.

¹⁶ Mit Ausnahme der Frg. 72, 217 und 218 MÜLLER. Fr 1 M erscheint als *spurium*. Auch *Excerpta des sententiis* sind nicht im Corpus enthalten.

¹⁷ Eine ausführliche Analyse dieser zwei Zeilen befindet sich in SOTIRIADIS (wie Anm. 2) 78–80.

¹⁸ Vgl. SOTIRIADIS (wie Anm. 2) 60 f.

zählung bis zu den Anastasios-Fragmenten kontinuierlich zu. Die Quellen dieser Partien sind, im Gegensatz zum größten Teil der Chronik, unbekannt.¹⁹

Diese Beobachtungen erlauben es, eine begründete Vermutung über die Beschaffenheit der Vorlage zu machen, die den Exzerptoren Konstantins zur Verfügung stand. Aufgrund der übereinstimmenden Zeugnisse beider Bände der *Exc. Const.* kann man annehmen, dass jene Vorlage zunehmend mehr und mehr Material bis zur Regierungszeit Anastasios' I. bot. Der Abschnitt über Iustianianos und Iustinos II., der danach folgte, war sehr dürftig, über Maurikios und Phokas waren hingegen ausführlichere Informationen vorhanden. Nach dem Anastasios-Abschnitt änderte sich auch die stilistische Ebene der Vorlage. Die Feststellung einer sprachlich-stilistischen und einer inhaltlichen Zäsur nach dem Anastasios-Abschnitt (auf welche die eben referierten Beobachtungen hindeuten) lässt einen Schluss auf den ursprünglichen Umfang der Chronik zu: als eine stilistische und narrative Einheit reichte sie lediglich bis zur Regierungszeit Anastasios' I. Die restlichen Textstücke sind einem unbekannten Kontinuator zuzuschreiben.²⁰

Diese Problematik wird von ROBERTO in Verbindung mit den „Problemi del Codex Scorialensis Ω I 11“ auf den Seiten XLII–XLIV der Einleitung behandelt. Es ist überraschend, dass eine Frage, die sowohl die *EI* als auch die *EV* betrifft, nur als eine Unstimmigkeit bei der Überlieferung einer einzigen Handschrift erwähnt wird. Die Frage der Echtheit der fraglichen Fragmente wird vom Verfasser durch die Berufung auf die Autorität von MOMMSEN entschieden (S. XLII): «Come già sottolineato da Th. Mommsen, non si possono avere dubbi sulla autenticità storiografica di questi *excerpta*: essi appartengono alla tradizione di Giovanni Antiocheno.»²¹ Im nächsten Schritt ist der Verfasser bemüht, «questa apparente *Bearbeitung* del materiale giovanneo» durch zwei Hypothesen zu erklären: «Si può ipotizzare che la redazione in tale forma sia da attribuire allo stesso *Excerptor* preoccupato dell'essenzialità del testo da inserire nella sua raccolta. Una seconda ipotesi è che questi *excerpta* siano stati lasciati in forma di abbozzo, o di riassunto per temi, dallo stesso Giovanni.» Als eine dritte Hypothese erwähnt ROBERTO die Möglichkeit, dass «la *Ἱστορία χρονική* arrivasse solo fino a dove sono attestati *Exc. Const.* stilisticamente omogenei e articolati nella narrazione...» Diese dritte Möglichkeit wird vor ROBERTO *ohne Angabe von Gründen* „nicht geteilt“: «Non condivido l'affermazione che la *Ἱστορία χρονική* arrivasse solo fino al termine dell'età di Anastasio; ... ritengo che in mancanza di prove sicure, tutto rimanga nell'ambito della congettura

¹⁹ Die Ausführlichkeit des Berichteten und die Tatsache, dass die Quelle nicht mit Sicherheit zu identifizieren ist, führte SOTIROUDIS (wie Anm. 13) 142 zu der Vermutung, diese Berichte seien von Johannes von Antiochien selbst verfasst worden und nicht aus den anderen Quellen kompiliert.

²⁰ Soweit ich feststellen kann, ist diese Annahme zur *communis opinio* geworden, vgl. z. B. C. MANGO und R. SCOTT, *The Chronicle of Theophanes Confessor*. Oxford 1997, lxxi: „This [d. h. die Chronik des Johannes von Antiocheia] appears to have been a composite work: a first part, written in Classical Greek, extending to the death of Anastasios I (518), was continued in colloquial Greek to 610. It may be argued that there was a further continuation to 641, reflected in the first part of the *Breviarium* of Nikephoros.“

²¹ Die Berufung auf den Artikel von TH. MOMMSEN, Bruchstücke des Johannes von Antiochia und des Johannes Malalas. *Hermes* 6 (1872) 323–83 ist überraschend, ja sogar irreführend. In der Tat äußerte MOMMSEN in dieser Publikation nirgends einen Zweifel an der Echtheit der von ihm gedruckten und kommentierten Textstücke. Jedoch handelt es sich bei diesem Artikel um eine historische Untersuchung, in welcher der berühmte Forscher die Stücke in erster Linie als historische Quellen betrachtete und den philologischen Fragen bewusst fern blieb.

ra». Die Beobachtungen von SOTIROUDIS, die ich zu Beginn dieses Abschnittes referiert habe, werden dann als «assolutamente inaccettabili» bezeichnet (XLIII, Anm. 21). Seine ganze Untersuchung sei «assolutamente priva di fondatezza filologica e storiografica», vor allem deswegen, weil (S. XLIV Anm.) «Sotiroudis afferma le sue convinzioni senza tuttavia dare alcuna giustificazione scientifica alla decisione di tagliare EV 75 dalla tradizione di Giovanni.» Der Vorwurf, SOTIROUDIS habe seine Entscheidung bezüglich den EV 75 wissenschaftlich überhaupt nicht begründet (senza *alcuna* giustificazione) ist aber unhaltbar: der gesamte Abschnitt 1.9.2 seiner Arbeit (S. 41 bis 43) ist ausschließlich dieser Entscheidung gewidmet.²²

Zusammenfassend lässt sich folgendes festhalten: die Entscheidung ROBERTOS, die letzten Fragmente der *Exc. Const.* als *genuina* einzustufen und die Entstehungszeit der Chronik ins 7. Jh. zu setzen, trägt der Beschaffenheit des Materials nur auf unzureichende Weise Rechnung.

Die Excerpta im Cod. Par. gr. 1630

Der Anfang der Chronik des Johannes Malalas, der bekanntlich im *Baroccianus* 182 fehlt, wird in der Edition von THURN anhand von folgendem Material rekonstruiert: P+V, B, A, EI und SI.²³ P+V erscheint als Haupttext in der Edition. Die Lesarten von B und A sind lediglich im Apparat vermerkt. Laut THURN gehöre B (Par. gr. 1630) „dem gleichen Überlieferungsweig [wie P+V – S. M.] ohne eine Abschrift zu sein“. A reflektiere einen anderen Überlieferungsweig.²⁴ Eine genauere Aussage über das Verhältnis von B und A zu P+V ist nicht möglich. Bei B und A handelt es sich um starke Epitomen, deren direkte Vorlagen wir nicht besitzen.²⁵ P ist auch eine epitomierte Version des Textes, deren Verhältnis zum nicht erhaltenen Original wir nicht einschätzen können. An

²² Neben dem Verweis auf die inhaltliche Lücke in der EV bemerkt SOTIROUDIS in diesem Abschnitt seiner Arbeit, dass die Überschriften in dieser Handschrift mit den Subskriptionen in allen 13 Fällen übereinstimmen, im Fall des Johannes von Antiochien aber nicht. Auch werden in diesem Abschnitt die Ergebnisse von SOTIRIADIS (wie Anm. 2) 78–80 referiert, der viele treffliche Überlegungen zu diesem sehr kurzen Stück aufgestellt und nachdrücklich davor gewarnt hatte, Schlüsse über die spätere Verfassungszeit der Chronik aus dem Fr. 75 zu ziehen.

²³ H. THURN (Hrsg.), *Ioannis Malalae Chronographia*. Berolini, 2000. Cod. Par. suppl. 682 (P) und Cod. Vatopedin. 290 (V) – beide sind *membra discissa* der selben Handschrift –, die Partien in der *Excerpta de insidiis* (EI), Cod. Par. gr. 1336 (A) und die slawische Übersetzung (SI). Wie Dr. Lamberz mir nach der Lektüre der ersten Version dieses Aufsatzes mitteilte, ist P das *membrum discissum* aus V und nicht umgekehrt, wie man aus der Einleitung in THURN entnehmen könnte. Für diesen Hinweis und die anregende Diskussion möchte ich mich bei Dr. Lamberz herzlichst bedanken.

²⁴ THURN (wie Anm. 23) 6*.

²⁵ Vgl. die Stemmata in THURN (wie Anm. 23) und K. WEIERHOLT, *Zur Überlieferung des Malalas Chronik*. Stavanger, 1965, 37. Wie THURN (wie Anm. 23) 15* sagt, übernahm er den Nachlass von WEIERHOLT, die den Text des 1. Buches konstituiert hatte.

manchen Stellen bieten alle drei Epitomen einen nahezu identischen Text. Vgl. z. B. die folgende Passage:

B in Fr. 1, 1–5 Rob.: Πρῶτος ἐκ γῆς ἄνθρωπος πλασθεὶς [in mg. ὁ Ἀδάμ] ἀπὸ Θεοῦ εἶχε μέτρον ἡλικίας ποδῶν ς´ μετὰ τῆς αὐτοῦ κεφαλῆς, ὥς εἶναι τὴν αὐτοῦ ἡλικίαν δακτύλων ς´, ἢ δὲ σπιθαμὴ αὐτοῦ εἶχε δακτύλους ις´, ὁ δὲ πῆχυς αὐτοῦ εἶχε δακτύλους κδ´, ὁ δὲ ποὺς ις´. Ἔζησε δὲ ἔτη λλ´.

A in Cramer 231, 20–24: Ὁ πρῶτος ἄνθρωπος ἐκ τῆς γῆς Ἀδάμ, εἶχε μέτρον ἡλικίας πόδας ἕξ, μετὰ τῆς αὐτοῦ κεφαλῆς, ὥς εἶναι τὴν αὐτοῦ ἡλικίαν δακτύλων ς´. ἢ δὲ σπιθαμὴ αὐτοῦ εἶχε δακτύλους ιδ´. ὁ δὲ πῆχυς αὐτοῦ εἶχε δακτύλους κδ´. ὁ δὲ ποὺς αὐτοῦ εἶχε δακτύλους ις´. ἔζησε δὲ ἔτη λλ´.

P (= Mal 1, 1, 1–6 Thurn): Ἐκτίσθη ἦτοι ἐδημιουργήθη ὑπὸ τοῦ θεοῦ ὁ πρῶτος ἐκ γῆς ἄνθρωπος Ἀδάμ. καὶ εἶχεν μέτρον ἡλικίας ποδῶν ς´ μετὰ τῆς τούτου κεφαλῆς, ὥς εἶναι τὴν τούτου ἡλικίαν δακτύλων ς´, σπιθαμὴ δὲ αὐτοῦ εἶχεν δακτύλους ιδ´, ὁ δὲ πῆχυς αὐτοῦ εἶχε δακτύλους κδ´, ὁ δὲ ποὺς αὐτοῦ εἶχεν δακτύλους ις´. ἔζησεν δὲ ἔτη λλ´.

An manchen Stellen bietet B eine stärkere Epitome als A. Vgl. die folgende Passage:

B in Fr. 2, 4–9 Rob.: Ἐν τοῖς χρόνοις τούτοις σφαῖραν πυρὸς ἔπεμψεν ὁ Θεὸς ἐκ τοῦ οὐρανοῦ κατὰ τῶν ὄντων ἐν τῇ Κελτικῇ χώρᾳ γιγάντων, καὶ ἔκαυσεν αὐτὴν καὶ αὐτούς. καὶ εἰς τὸν Ἡριδανὸν ποταμὸν ἐνεχθεῖσα ἡ σφαῖρα ἐσβέσθη. τοῦτο ἱστοροῦσι τὸ πῦρ <οἱ Ἕλληνες> καὶ λέγουσι τὸν υἱὸν τοῦ Ἡλίου εἶναι, ὃν Φαέθοντα εἶπον, πεπτωκότα ἐκ τοῦ ἄρματος εἰς τὴν γῆν. καὶ ποιητικῶς μὲν οὕτω τὴν ἱστορίαν συνεγράψατο Ὀβίδιος, ἀληθέστερον δὲ εἶπεν ὁ Χαιρωνεὺς Πλούταρχος.

A in 232, 29–34 Cramer: Ὁ δὲ Πλούταρχος φησὶν ὅτι σφαῖρα πυρὸς κατενέχθη εἰς τὴν Κελτικὴν χώραν ὑπὸ τοῦ Θεοῦ, κατέκαυσε τοὺς γίγαντας, καὶ εἰς τὸν Κορηδανὸν ποταμὸν ἐνεχθεῖσα ἡ σφαῖρα, ἐσβέσθη. τοῦτο τὸ πῦρ ἱστοροῦσιν οἱ Ἕλληνες, καὶ λέγουσι τὸν υἱὸν τοῦ Ἡλίου εἶναι τὸν Φαέθοντα, πεπτωκότα ἐκ τοῦ ἄρματος τοῦ Ἡλίου εἰς τὴν γῆν.

P (Mal. 1, 3, 39–46 Thurn): Ἐν τοῖς χρόνοις τούτοις σφαῖραν πυρὸς ἔπεμψεν ὁ θεὸς ἐκ τῶν οὐρανῶν κατὰ τῶν ἐν τῇ Κελτικῇ χώρᾳ γιγάντων καὶ ἔκαψεν αὐτὴν καὶ αὐτούς. Καὶ εἰς τὸν Ἰορδάνην ποταμὸν ἐνεχθεῖσα ἡ σφαῖρα ἐσβέσθη. τοῦτο ἱστοροῦσιν τὸ πῦρ καὶ λέγουσιν τὸν υἱὸν τοῦ Ἡλίου εἶναι τὸν Φαέθοντα πεπτωκότα ἐκ τοῦ ἄρματος εἰς τὴν γῆν, ἣντινα ἱστορίαν Ὀβίδιος συνεγράψατο ποιητικῶς. ἀληθέστερον δὲ εἶπεν ταῦτα ὁ Χαιρωνήσιος Πλούταρχος, ὃς εἶπεν σφαῖραν πυρὸς κατενεχθεῖσαν εἰς τὴν Κελτικὴν χώραν.

An manchen Stellen ist das Verhältnis umgekehrt, d.h. B bietet eine stärkere Epitome als A. Vgl. die folgende Stelle:

B in Fr. 1, 9–14 Rob.: Ὁ δὲ υἱὸς αὐτοῦ Σὴθ εἶχε σοφίαν ἀπὸ Θεοῦ, καὶ κατὰ κέλευσιν Θεοῦ ἔθηκεν ὀνόματα τοῖς ἀστροῖς πᾶσι καὶ τοῖς ἐϛ πλανήταις εἰς τὸ γνωρίζεσθαι ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων καὶ μόνον· καὶ τὸν μὲν πρῶτον πλανήτην ἐκάλεσε Κρόνον, τὸν [β'] Ζῆνα, τὸν γ' Ἄρεα, τὸν δ' Ἀφροδίτην, καὶ τὸν ε' Ἑρμῆν· τοὺς δὲ β' φ[ωστήρας] τοὺς μεγάλους αὐτὸς ὁ Θεὸς ἐκάλεσεν. ὁ αὐτὸς δὲ Σὴθ εὗρε καὶ τὰ ζ' φω[νήεντα] ἐκ τῶν ἐϛ ἀστέρων καὶ τῶν β' φωστήρων, καὶ τὰ Ἑβραϊκὰ γράμματα.

A in 232, 6–16 Cramer: ὁ δὲ υἱὸς αὐτοῦ ὁ Σὴθ συνέταξε τὰ ὀνόματα τῶν ἐπτὰ ἀστέρων, σοφίαν λαβὼν παρὰ Θεοῦ· καὶ κατὰ κέλευσιν Θεοῦ ἔθηκεν ὀνόματα τοῖς ἀστροῖς πᾶσι, καὶ τοῖς πέντε πλανήταις, εἰς τὸ γνωρίζεσθαι ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων. καὶ τὸν πρῶτον πλανήτην ἀστέρα ἐκάλεσε Κρόνον, τὸν β' Δία, τὸν τρίτον Ἄρεα, τὸν δ' Ἀφροδίτην, τὸν ε' Ἑρμῆν· καὶ τὰ ζ' φωνήεντα ἐκ τῶν ἐϛ ἀστέρων, καὶ τῶν δύο φωστήρων ἐξέθετο· ἐξέθετο δὲ καὶ γράμματα Ἑβραϊκὰ· πρῶτος γὰρ ταῦτα ἐξεῦρεν, καὶ ταῦτα συνεγράψατο. τῶν δὲ δύο φωστήρων τὰ ὀνόματα, αὐτὸς ὁ Θεὸς ἐκάλεσε, ἥλιον καὶ σελήνην. ταῦτα ὁ σοφώτατος Φουρτίνος ὁ Ῥωμαῖος χρονογράφος συνεγράψατο.

Dazu P (Mal. 1.1.13–22 Thurn): Ὁ δὲ υἱὸς αὐτοῦ Σὴθ εἶχεν σοφίαν ἀπὸ Θεοῦ, καὶ κατὰ κέλευσιν Θεοῦ ἔθηκεν ὀνόματα τοῖς ἀστροῖς πᾶσιν καὶ τοῖς ἐϛ πλανήταις εἰς τὸ γνωρίζεσθαι ὑπὸ τῶν ἀνθρώπων. καὶ τὸν μὲν α' πλανήτην ἀστέρα ἐκάλεσεν Κρόνον, τὸν δὲ δεύτερον Ἥραν, τὸν δὲ τρίτον Ἄρεα, τὸν δὲ δ' Ἀφροδίτην, τὸν δὲ ε' Ἑρμῆν. ὅστις καὶ τὰ ζ' φωνήεντα ἐκ τῶν ἐϛ ἀστέρων καὶ τῶν δύο φωστήρων ἐξέθετο. καὶ γράμματα Ἑβραϊκὰ ἐφεῦρεν πρῶτος καὶ αὐτὸς ἀνεγράψατο. τοὺς δὲ β' μεγάλους φωστήρας αὐτὸς ὁ Θεὸς ἐκάλεσεν εἰς ἐξουσίαν τῆς ἡμέρας τὸν ἥλιον, εἰς δὲ ἐξουσίαν τῆς νυκτὸς τὴν σελήνην. ἅτινα ὁ σοφώτατος Φουρτίνος ὁ Ῥωμαῖος χρονογράφος συνεγράψατο, εἰς ἣν εἶπεν ἔκθεσιν ἐν Κωνσταντινουπόλει.

Schließlich gibt es mindestens je einen Fall, in dem jede der drei HS einen Text überliefert, der in keiner der beiden anderen vorhanden ist. Nur in P steht z. B. 1, 56–65 Thurn. Nur in A finden sich die Zeilen 231, 26 – 232, 3 Cramer. Nur in B kommt z. B. der Text des Fr. 4, 30–32 Rob. vor. Aus Platzgründen muss ich hier darauf verzichten, eine detaillierte Analyse des Verhältnisses von P, A und B zueinander anzugeben.²⁶ Verallgemeinernd kann man aber feststellen, dass alle drei Handschriften einer und derselben

²⁶ Vgl. aber die Arbeit von C. FRICK, Zur Kritik des Joannes Malalas, in: *Historische und philologische Aufsätze Ernst Curtius zu seinem siebenzigsten Geburtstage gewidmet*. Berlin 1884, 53–66, der, ausgehend von den in den Handschriften erhaltenen Überschriften die folgende These aufstellte: „Daraus aber folgt dann weiter die in mehrfacher Beziehung wichtige Tatsache, dass jene Excerpte nicht mit Carl Müller dem Johannes von Antiochien, sondern, wie schon Cramer wollte, dem Johannes Malalas zuzuweisen sind.“ Im weiteren Verlauf der Untersuchung (S. 55–62) beweist er diese These durch Vergleich des Par. 1630 mit den „beglaubigten Vertretern des Malalastextes“. Der Bibliographie von ROBERTO nach zu urteilen, ist ihm diese Publikation unbekannt. Vgl. auch V. ISTRIN, Первая книга хроники Иоанна Малалы [Das erste Buch aus der Chronik des Johannes Malalas], *Записки императорской Академии Наук [Mémoires de l'académie impériale des sciences de St.-Petersbourg, viii série]* St. Petersburg, 1897, 1–29. Diese Publikation wird von ROBERTO nicht erwähnt.

Überlieferung angehören und in der gleichen Beziehung zu Malalas stehen, insofern alle drei Epitomen unterschiedlichen Grades des Textes des ersten Buches bieten.

Im krassen Gegensatz dazu steht die Entscheidung ROBERTOS, alle Fragmente des Cod. Par. gr. 1630 aus der Malalas-Überlieferung auszusondern und als eine authentische Tradition des Johannes von Antiochien zu betrachten (S. XLVIII): „Ma ritengo che gli *excerpta* del Parisinus debbano essere distinti dalla tradizione autentica di Malala e riconosciuti, invece, come tradizione autentica della *Ἱστορία χρονική*“.

Diese Entscheidung wird in der Edition umgesetzt, ohne dass ROBERTO sich in der Einleitung nur an einer einzigen Stelle zu den auffallenden Parallelen zwischen B und A äußert. Die These von THURN und WEIERHOLT („P+V und B gehören dem gleichen Überlieferungszeit“²⁷) wird nicht angesprochen. Die wichtigsten philologischen Publikationen, in welchen ein detaillierter Vergleich von A und B,²⁷ von A, B und P,²⁸ P, A, B und die slawischen Übersetzung²⁹ gemacht wurden, sind ROBERTO (dem Text der Einleitung und der Bibliographie nach zu urteilen) entweder gänzlich unbekannt³⁰ oder werden nur in der Gesamtbibliographie am Ende erwähnt.³¹ Bei der *constitutio textus* von B wird A bis auf eine einzige Stelle nicht berücksichtigt.³²

Eine detaillierte Betrachtung dieser Fragen kann ROBERTO einfach umgehen, indem er eine fundamentale Annahme schon vor der Betrachtung dieser philologischen „Details“ macht. Er nimmt an, dass Johannes von Antiochien die Chronik des Johannes Malalas originalnah exzerpierte (XLVII): «È in ogni caso chiaro che, almeno nella parte iniziale del primo libro della sua *ἀρχαιολογία* (fino al Fr. 10), Giovanni si è servito della *Chronographia* di Malala, realizzando un'epitome, talora molto vicina all'originale.»

Im weiteren Verlauf der Einleitung weist ROBERTO auf die Fakten hin, welche mit seinen Annahmen harmonieren (XLVIII): «Diversi fattori consentono, a mio giudizio, di confermare l'attribuzione a Giovanni di Antiochia di tutti gli *excerpta* del Parisinus gr. 1630.» Es sind die folgenden: 1) Es bestehen Übereinstimmungen zwischen einigen Exzerpten des Cod. Par. 1630 und den *Excerpta Constantini*; 2) Es bestehen Übereinstimmungen zwischen dem Par. 1630 und den Lemmata in der *Suda*, die auf die *Excerpta Constantini* zurückzuführen sind; 3) es bestehen einige Übereinstimmungen zwischen dem Cod. Par. gr. 1630 und dem zweiten Teil der *Excerpta Salmasiana*³³; 4 (und 5) diverse historiographische Überlegungen, insbesondere die Tatsache, dass die Könige von Israel im Par. 1630 und in den johanneischen *Excerpta Constantini* vor und in Malalas nach dem Trojanischen Krieg erwähnt werden (S. LI f.: «Questa stessa struttura storiografica e narrativa accomuna gli *excerpta* del Parisinus gr. 1630 con passi degli *Exc. Constant.* e degli *Exc. Salm. II.*»).

²⁷ FRICK (wie Anm. 26).

²⁸ A. WIRTH, Johannes von Antiochia, in DERS., *Chronographische Späne*. Frankfurt a. M. 1894, 1–10.

²⁹ V. ISTRIN (wie Anm. 26).

³⁰ Dies betrifft FRICK (wie Anm. 26) und ISTRIN (wie Anm. 26).

³¹ WIRTH (wie Anm. 28).

³² Auf S. 2 der Ausgabe referiert ROBERTO jedoch den Apparat von Müller auf folgende Weise: *Mü. ex Io. Mal. (cod. Par. gr. 1336)*.

³³ Unter dem zweiten Teil der *Exc. Salm.* versteht ROBERTO die Textpartien dieser Sammlung, die nach der Randbemerkung *ἐτέρα ἀρχαιολογία*, siehe dazu den nächsten Abschnitt dieses Artikels.

Zu 1) und 2) kann man anmerken, dass aus der Tatsache, dass *einige* Passagen der Exzerpte im Cod. Par. 1630 mit einigen echten Passagen des Johannes von Antiochien übereinstimmen, noch nicht folgt, dass *alle* Passagen dieser Exzerptensammlung aus Johannes von Antiochien entnommen worden sind. Eine Exzerptensammlung könnte man zur Veranschaulichung mit einer Spolienfassade vergleichen: Aus der Provenienz einiger einzelnen Bauelemente darf man auf keinem Fall auf die Herkunft der restlichen schließen. Punkt 3) spricht gegen die Annahmen ROBERTOS, vgl. dazu den folgenden Abschnitt dieses Artikels. Zu Punkt 4) ist folgendes anzumerken: Sowohl die *Exc. Const.* als auch die *Exc. Cod. Par. 1630* lassen die Beschaffenheit des Originals nur errahnen, denn der Erhaltungszustand des Textes ist zu lückenhaft, um gesicherte Erkenntnisse über die narrative Ökonomie eines Werkes daraus zu gewinnen.³⁴

Schließlich fällt die Entscheidung von MÜLLER, alle diese Exzerpte in das Corpus aufzunehmen, auf welche ROBERTO sich auf S. XLVIII beruft,³⁵ nicht ins Gewicht, da MÜLLER zwar die von CRAMER veröffentlichten Texte des Cod. Par. 1630 und 1336 kannte, aber von dem Bindeglied zwischen den beiden, dem Par. suppl. 682, nichts wusste.³⁶

³⁴ Hier sei angemerkt, dass ROBERTO selbst wenige Seiten später in einem anderen Zusammenhang genau darauf hinweisen wird, dass die *Exc. Const.* die narrative Struktur des Originalwerkes des Johannes von Antiochien sehr unzuverlässig reflektieren und alle Versuche, eine solche Struktur aus den *Exc. Const.* zu rekonstruieren, sinnlos seien (S. LXXIII): «ma già dal punto di vista della struttura e dello sviluppo narrativo, il confronto con altre tradizioni ... consente di affermare che gli *Exc. Const.* non permettono di ricostruire in modo completo la struttura originaria dell'opera di Giovanni. Inseguire [sic!] l'obiettivo di trovare il 'vero' Giovanni di Antiochia attraverso gli *Exc. Const.* è, a mio parere, operazione fuorviante e priva di senso.» In der Tat muss betont werden, dass in den Fällen, in welchen ein Vergleich der *Exc. Const.* mit einem mehr oder weniger dem Original nahestehenden Text möglich ist, wie z. B. im Falle des Malalas, sich herausstellt, dass die *Exc. Const.* ein eher ungenaueres Zeugnis des Originals sind. Die *Excerpta de insidiis* aus Malalas wurden mit Malalas verglichen von B. FLUSIN, *Les Excerpta constantiniens et la Chronographie de Malalas*, in J. BEAUCAMP (Hrsg.), *Recherches sur la chronique de Jean Malalas*, Paris 2004, 119–36. Vgl. auch den interessanten Fall der unterschiedlichen Darstellung der Verschwörung des Amantios im 17. Buch des Malalas im *Baroccianus* und in den konstantinischen *Excerpta*. Für den Hinweis und die Diskussion möchte ich an dieser Stelle Prof. Geoffrey Greatrex herzlichst danken. Sein Artikel zu diesem Thema wird bald in *Electrum* erscheinen.

³⁵ «In sintonia con il giudizio di Müller, considero tutti gli *excerpta* del Parisinus gr. 1630 come provenienti dalla Ἰστορία χρονική.»

³⁶ Zu seiner Zeit war Malalas in der Edition von DINDORF aus dem Jahre 1831 bekannt, in welcher das 1. Buch fehlte bzw. aus Georgios Monachos ersetzt wurde. Erst mehr als vierzig Jahre später wies WIRTH (wie Anm. 28) auf den Zusammenhang zwischen dem Cod. Par. 1630, Cod. Par. 1336 und dem Cod. Par. suppl. 682 hin und schrieb alle drei dem Johannes von Antiochien zu. Vgl. auch FRICK (wie Anm. 26), der allerdings von dem Par. suppl. 682 nichts wusste. Die Zuschreibung WIRTHS wurde bereits in der Arbeit von C. E. GLEYE, *Zum slavischen Malalas*, *Archiv für Slavische Philologie* 16 (1894) 578–91 zugunsten von Malalas korrigiert. Der von WIRTH aufgezeigte Zusammenhang diente als Anregung für ISTRIN (wie Anm. 26), der nicht nur den Text des 1. Buches des Malalas in den slawischen Quellen nachgewiesen und neben dem griechischen Text abgedruckt, sondern auch die entsprechenden Stellen in den Hss. Par. suppl. 682, Par. 1630 und Par. 1336 fast Wort für Wort verglichen hat. Zur Arbeit von ISTRIN vgl. auch die wichtigen Anmerkungen in der Rezension von C. E. GLEYE, V. Istrin. *Das erste Buch der Chronik des Johannes Malalas*, *BZ* 8 (1899) 499–508. Vgl. auch S. ŠESTAČOV, *Иоанн Ритор в церковной истории Евагрия* [Johannes Rhetor in der Kirchengeschichte des Euagrios], *Ученые записки Императорского Казанского*

Fazit: obwohl die Sammlung des Cod. Par. gr. 1630 möglicherweise einige wenigen Passagen aus dem Werk des Johannes von Antiochien enthält, ist ROBERTOS Entscheidung, *alle* Fragmente für eine authentische Tradition des Johannes von Antiochien zu erklären, als unbegründet zurückzuweisen.

Die Excerpta Salmasiana

Die nach dem französischen Gelehrten Salmasius (Claude de Saumaise, 1588–1653) genannte Sammlung³⁷ wurde zuerst von CRAMER veröffentlicht, welcher das gesamte Material Johannes von Antiochien zuschrieb.³⁸ MÜLLER nahm zwar das gesamte Material von CRAMER in sein Corpus auf, sprach aber Johannes von Antiochien einen kleinen Teil davon ab.³⁹ Es war BOISSEVAIN, welcher die kontroverse Diskussion um das Corpus von Johannes von Antiochien begann, indem er Johannes von Antiochien einen größeren Teil des MÜLLERSchen Materials absprach.⁴⁰ SOTIRIADIS schlug einen anderen Weg ein, kam aber zu einem ähnlichen Ergebnis: Wie BOISSEVAIN sprach auch er einen großen

университета 57/5 (1890) 97–132; S. ŠESTAČOV, О значении славянского перевода хроники Иоанна Малалы для восстановления и исправления ее греческого текста [Über die Bedeutung der slavischen Übersetzung der Malalaschronik für die Herstellung und Verbesserung ihres griechischen Textes]. VV 1 (1894) 503–52.

³⁷ Die Sammlung ist in den folgenden Hss. erhalten: Codex Vaticanus graecus 96 (= V) aus der Mitte des 13. Jh.; Codex Vaticanus Palatinus graecus 93 (= A) aus der Mitte des 12. Jh.; Codex Parisinus graecus 1763 (= D), anno ± 1606; Codex Neapolitanus graecus 166 [II D 4] (= N) aus dem 13. Jh.; Codex Parisinus graecus 3026 (= B) aus dem 15. Jh.; Codex Heidelbergensis Palatinus graecus 129 (= G) aus dem 14. Jh. Allerdings wurde sie aus D veröffentlicht, aus der Handschrift, die von Salmasius angefertigt wurde. Wie sich später herausstellte, ist diese Handschrift der schlechteste der erhaltenen Textzeugen. Vgl. das Stemma in SOTIROUDIS (wie Anm. 13) 202.

³⁸ J. A. CRAMER, *Anecdota graeca e codd. manuscriptis Bibliothecae regiae parisiensis*. Oxonii 1841, II 383.

³⁹ Er bemerkte, dass der erste Abschnitt und der Rest unterschiedliches Material bieten: Im ersten Abschnitt kommen die Nachrichten vor, die entweder auf Iulius Africanus oder Eusebios zurückzuführen oder aus Georgios Synkellos bekannt sind. Der Rest enthalte Informationen, die aus Malalas oder Georgios Kedrenos bekannt sind. Dort, wo MÜLLER die Trennung ansetzte, kommt die Erzählung wieder auf die ältesten Zeiten zurück, welche bereits unmittelbar nach der Überschrift behandelt worden waren. Vgl. MÜLLER (wie Anm. 1) 540, Anm. zu Fr. 1.

⁴⁰ Die Argumente von U. PH. BOISSEVAIN, Über die dem Ioannes Antiochenus zugeschriebenen Excerpta Salmasiana. *Hermes* 22 (1887) 161–78, sind hauptsächlich die folgenden. 1) Dieselben Ereignisse werden auf unterschiedliche Weise in den *Exc. Salm.* und in den *Exc. Const.* geschildert, vgl. z. B. Bagoas' Tod in Fr. 38M = EI 10 and in Fr. 39 M (Salm.), oder das Schicksal des Astrologen Larginus in Fr. 107M = EI 44 und in Fr. 108M (Salm.). 2) Unterschiedliche Quellen werden für dieselbe Periode benutzt: Die Römische Geschichte von Commodus bis Gordian (Fr. 119–146 M) basiert ausschließlich auf Herodian, die zwei Fragmente aus der *Exc. Salm.*, die in dieselbe Periode fallen, gehen auf Cassius Dio zurück. 3) Das *Breviarium* Eutrops liegt dem größten Teil der *Excerpta Constantini* zu Grunde, fast keine Spuren von Eutrop dagegen sind in den *Exc. Salm.* zu finden. 4) Die *Exc. Salm.* enthalten keine Informationen über die Zeit der Römischen Republik; 5) Die Berichte der *Exc. Salm.* und der Nachrichten aus den *Exc. Const.* gehören unterschiedlichen historiographischen Traditionen an (Malalas vs. Manasses/Georgios Kedrenos). Sein Ergebnis lautete (S. 177f., gesperrt im Original):

Teil der Sammlung unserem Autor ab, indem er nur den Anfang (= Fr. 1 Mü) zu den *genuina* rechnete.⁴¹ Eine grundsätzlich andere Lösung wurde von PATZIG vorgeschlagen. Da nicht nur das Material aus der *Exc. Salm.* Entsprechungen in Georgios Kedrenos, Konstantinos Manasses, Leon, Zonaras und Georgios Monachos findet, sondern auch die letzten Fragmente der *Exc. Const.*, so müssten (laut PATZIG) die letzteren die Fortsetzung der ersteren, sich in den *Exc. Salm.* befindenden Fragmente bilden. Der größte Teil der *Exc. Const.* sei dagegen eine spätere Kompilation.⁴² Die heftige Diskussion der ‚Johanneischen Frage‘, die daraufhin entbrannte, erfuhr jedoch bald eine unerwartete Wende: DE BOOR berichtete von einer Marginalnotiz, welche sich in allen Handschriften befindet (außer derjenigen, aus welcher die Exzerpten zuerst veröffentlicht worden waren). Dort, wo der Text des Müllerschen Fr. 1 endet, stehen am Rande die Wörter ἑτέρα ἀρχαιολογία, die ohne Zweifel den Anfang eines anderen Textes markieren. Seine Beobachtungen fasste DE BOOR wie folgt zusammen:

Wären diese [*Excerpta Salmasiana*] zuerst aus dem Vat. 96 oder Paris. 3026 publiziert, statt aus einer Handschrift, die diesen Beisatz am Rande unglücklicher Weise weggelassen hat, der ‚salmasische‘ Johannes wäre nie geboren worden.⁴³

Nachdem der Artikel von DE BOOR erschienen war, schrieb KRUMBACHER noch im selben Jahr:

Mithin muß der böse ‚Salmasische Johannes‘, über den sich so manche den Kopf zerbrochen haben, friedlich begraben werden; es bleibt nur das kleine mythologische Stück, das vor der genannten Bemerkung steht (Cramer S. 383–386, 10 = Frg. 1 Müller); dieses Stück aber steht mit den Konstantinischen Exzerpten nicht im Wi-

Der Excerptor Salmasianus hat die Urgeschichte etwa bis fr. 29 aus Iohannes von Antiochia geschöpft, die Fragmente zwischen 29–73 wahrscheinlich nicht; die Römische Kaisergeschichte aber, vom fr. 73 an, ist sicherlich aus einer anderen Quelle geflossen. Von da an sind die *Excerpta Salmasiana* aus dem Bestande der echten Fragmente des Antiocheners auszuscheiden.

⁴¹ Er beobachtete die Ähnlichkeiten zwischen Leon Grammatikos, Zonaras und einem Teil der *Exc. Salm.* und stellte fest, dass alle drei Texte eine gemeinsame Quelle benutzten. Mit diesen Texten verglich er die Teile der *Exc. Const.*, welche dieselben Ereignisse behandeln, z. B. den Bericht über Gordian III (Fr. 147 M) und Aurelian (Fr. 156 M), und stellte fest, dass die Quelle der letzteren sich davon unterscheidet. Darüber hinaus hob er die Überschneidungen der *Exc. Salm.* mit Malalas hervor.

⁴² E. PATZIG (wie Anm. 11) 22:

Wer die Geschichtsschreibung des 7. Jahrhunderts kennt, die historische aus Simokatta und die monachische aus der Paschalchronik, der Leoquelle und dem Werke des Johannes von Nikiu, der wird das hellenisierende Mittelstück aus der Chronik des Johannes ohne weiteres auscheiden und zwischen dem byzantinischen Anfangs- und Schlussteile nur die salmasischen Excerpte als Reste der ursprünglichen Chronik belassen.

Hier sei angemerkt, dass die Entdeckung des Textes in der Athos-Handschrift, welchen LAMPROS (wie Anm. 7) veröffentlichte, einen großen Teil der Vermutung PATZIGS als falsch erwies. Die Entsprechungen zwischen dem Text aus dem Cod. Athous Ivion 812 und der *Exc. Const.* haben zweifelsohne bewiesen, dass es sehr wohl ein umfangreiches Geschichtswerk gab, aus welchem die *Exc. Const.* angefertigt wurden. Somit ist die These PATZIGS von der späteren Kompilation widerlegt worden.

⁴³ C. DE BOOR, Zu Iohannes Antiochenus. *Hermes* 20 (1885) 321–30.

derspruch; ... Als Hauptbasis für die Untersuchung über das Leben und das Werk des Johannes Antiochenus bleiben also vorerst die Konstantinischen Exzerpte übrig.⁴⁴ PATZIG musste zugeben, dass die Lösung von DE BOOR wenig schmeichelhaft für ihn ausfiel, gab aber seine Theorie nicht auf.⁴⁵ Ich fasse seine Erklärung der Marginalnotiz zusammen: die Wörter ἐτέρα ἀρχαιολογία markierten nicht die Stelle, wo ein *anderer* als in der Überschrift genannte Text beginnt, sondern die Stelle, *ab der erst* (!) der Beginn des in der Überschrift genannten Texts zu setzen sei; der Text zwischen der Überschrift und der genannten Stelle (= Fr. 1 Müller) sei als Appendix zu dem ab den Wörtern ἐτέρα ἀρχαιολογία beginnenden Text zu verstehen, in der die Erklärung der darauf folgenden (!) Mythen zu lesen sei. Ob dies jemanden überzeugen könnte?

Wenden wir uns jetzt der Hypothese zu, durch welche ROBERTO die von allen Seiten (BOISSEVAIN, DE BOOR, PATZIG, SOTIRIADIS) zum Teil oder gänzlich widerlegte Lösung MÜLLERS zu verteidigen versucht. Er schreibt (S. LXIf):⁴⁶ „Dato come presupposto che la tradizione testuale più attendibile del testo di Giovanni Antiocheno è quella conservata negli *Exc. Constant.*, considero gli *Exc. Salm. II* come provenienti da un'anonima epitome della Ἱστορία χρονική di Giovanni. Conosciamo questa epitome intermedia solo attraverso gli *Exc. Salm. II* e gli autori più tardi che attraverso di essa attinsero alla tradizione di Giovanni. ... Si trattava di un'opera storiograficamente autonoma basata sull'uso della tradizione di Giovanni di Antiochia.“

⁴⁴ K. KRUMBACHER, Anzeige zu C. DE BOOR (Zu Johannes Antiochenus, Hermes 34 [1899] 298–304) in *BZ* 8 (1899) 692–693.

⁴⁵ Vgl. seine Reaktion: „für diese [d. h. hauptsächlich für ihn selbst – S. M.] ist es fürwahr wenig schmeichelhaft, wenn De Boor geglaubt hat, dass sie über den [sic!] Salmasiana gesessen haben, ohne den Anfang der neuen Chronik zu erkennen; dafür dürfte es auch für De Boor nicht gerade schmeichelhaft sein, wenn wir glauben müssten, dass er ...“ E. PATZIG, Die ἐτέρα ἀρχαιολογία der Excerpta Salmasiana. *BZ* 9 (1900) 357–69, 357.

⁴⁶ Wie ich es bereits bei der Besprechung des Artikels von MOMMSEN oben in Anm. 21 getan habe, möchte ich die seltsame Tendenz ROBERTOS bemängeln, durch Verweise auf nicht thematisierte Annahmen mancher bedeutender Forscher den Anschein zu evozieren, als stünden seine eigenen Ausführungen im Einklang mit den wichtigen Thesen dieser bedeutenden Wissenschaftler. Anders kann ich den Umgang mit dem Artikel BOISSEVAIN, der durch seine schlagenden Beweise die kontroverse johanneische Frage aus der Taufe hob, nicht bewerten. Auf S. LVI schreibt ROBERTO (Hervorhebungen von mir – S. M.): «D'accordo con la tesi Boissevain (e, per questo aspetto, anche con Patzig) considero solo gli *Exc. Salm. II* come provenienti dalla tradizione della Ἱστορία χρονική.» In der genannten Publikation stellte oder verteidigte BOISSEVAIN keine (!) These auf, die besagte, dass *nur* die Fragmente nach dem Fr. 1 Müller echt seien. Es ist anzunehmen, dass der Gelehrte die Lösung MÜLLERS implizit übernommen hat, explizit äußerte er sich dazu nirgends. Aller Wahrscheinlichkeit nach hat er sich über den Status des Fr. 1 noch keine definitive Meinung gebildet (wie die vorsichtig formulierte Frage in der Anm. 1 auf S. 173 beweist), weil diese Problematik für seine zentrale These über die späteren Stücke der Sammlung nur von sekundärem Interesse war. Die eigentliche These, die BOISSEVAIN in diesem Artikel in der Tat verteidigte, besagte, dass die *Excerpta Salmasiana* vom Fr. 73 Müller an *nicht* aus Johannes von Antiochien geflossen sind (S. 177f., beachte den gesperrt gedruckten Text). Fünf Seiten später (auf S. LXI) wird aus dem seltsamen *accordo* mit der These BOISSEVAIN, die es in dieser Form nie gab, nur *un punto di partenza*: «Come già osservato, il mio punto di partenza è la tesi Boissevain.» Am Schluss des Kapitels wird dann die Lösung MÜLLERS verteidigt, *gegen* welche der Artikel BOISSEVAIN gerichtet war: «Anticipo fin da adesso che, come risultato delle mie ricerche, condivido la tesi Muller: tutti gli *Exc. Salm. II* derivano da un'epitome volgarizzata della Ἱστορία χρονική.»

Mit anderen Worten: Angesichts der Beobachtungen von BOISSEVAIN, SOTIRIADIS und PATZIG, die ich zu Beginn dieses Abschnittes referiert habe, bleibt nur eine einzige Möglichkeit, die Verbindung dieser Exzerpte mit Johannes von Antiochien zu beweisen, nämlich einen Text zu finden, der einerseits mit Johannes von Antiochien in Verbindung steht, und andererseits die Fragmente der *Exc. Salm.* enthält. Da es einen solchen Text aber nicht gibt, ist ROBERTO bemüht, einen solchen zu konstruieren. Als Material für seine Konstruktion (und als eine Indiz für das einstige Vorhandensein eines solchen Textes) verwendet er die Stellen aus den *Exc. Salm.*, welche Entsprechungen in der Tradition des Ps.-Symeon, Leon Grammatikos, Georgios Kedrenos und anderen Autoren finden, genau diejenigen Stellen also, welche BOISSEVAIN und SOTIRIADIS dazu veranlasst hatten, unserem Autor den größten Teil der *Exc. Salm.* abzusprechen.

Diesen Versuch könnte man nur dann als gelungen betrachten, wenn ROBERTO durch schlagende Beweise zeigen könnte, dass die von ihm konstruierte Tradition sich mit den echten Fragmenten des Johannes von Antiochien deckt. Doch auch er ist gezwungen, folgendes zuzugestehen (S. LXVI, hervorgehoben von mir): «A partire dal frammento 73 Mu. su Cesare esiste un solo caso in cui uno *Exc. Salm. II* 56 si presenta come rielaborazione di un *EI* 44 (cf. fr. 190.1).⁴⁷ Al di fuori di questo frammento, le due tradizioni, *Exc. Salm. II* ed *Exc. Constant.*, non coincidono più.» Das weitere Vorgehen ROBERTOS kann auf folgende Weise nachgezeichnet werden. In einem ersten Schritt wird die Aussagekraft der vorhandenen Textzeugnisse im Lichte der postulierten Epitome verringert: ROBERTO weist darauf hin, dass sowohl die *Excerpta Constantini* als auch die *Exc. Salm.* es nicht erlauben, zuverlässige Annahmen über die Beschaffenheit des vollständigen Werkes des Johannes von Antiochien zu machen (S. LXV: „...ritengo piuttosto azzardato formulare giudizi su quello che la contenesse o non contenesse; su quali fonti abbia utilizzato e quali trascurato; e su quanto fosse estesa la narrazione di un certo periodo, evento o regno“).

Nachdem ROBERTO, wie er glaubt, den philologischen Beobachtungen, die von dem vorhandenem Material ausgehen, den Boden entzogen hat, versucht er in einem zweiten Schritt die *Exc. Salm.* auf Grund von Indizien dem Corpus des Johannes von Antiochien anzunähern und die Beobachtungen BOISSEVAINS im Lichte der postulierten Epitome zu neutralisieren oder sogar in Argumente für die Autorschaft des Johannes umzuwandeln. Im einzelnen: 1) ROBERTO stellt fest, dass Entsprechungen zwischen den *Exc. Salm.* und der *Suda* bestehen. Er weist darauf hin, dass die *Suda* die *Excerpta Constantini* wiederverwendet. Deswegen – urteilt er – sei es wahrscheinlich, dass die Entsprechungen zwischen den *Exc. Salm.* und der *Suda* durch die verlorenen Bände der konstantinischen Enzyklopädie erklärt werden könnten, welche ihrerseits Johannes von Antiochien exzerpiert hätte; 2) Die stilistisch-lexikalische Unterschiede zwischen den konstantinischen Exzerpten und den *Exc. Salm.* wandelt ROBERTO in ein scheinbares Argument für die Autorschaft des Johannes um, indem er darauf hinweist, dass es gerade der Sinn einer Epitome sei, den Stil und die Sprache der Vorlage zu vereinfachen; 3) Die Beobachtungen BOISSEVAINS über die Abwesenheit von Herodian und die Spuren von Cassius Dio

⁴⁷ Hier sei der in der Sekundärliteratur zur Joanneischen Frage weniger versierter Leser daran erinnert, dass der Fall der ‚rielaborazione‘, über welchen ROBERTO hier spricht, kein anderer als derjenige ist, den BOISSEVAIN (wie Anm. 40) 162 schon als ein schlagendes Beispiel angeführt hatte, um folgendes zu beweisen: „Verschiedene Excerpte des Salmasius widersprechen dem Inhalt oder dem Wortlaut nach, unzweifelhaft echten Fragmenten des Antiochenus.“

versucht ROBERTO durch den Hinweis auf die Beschaffenheit einer Epitome ebenfalls zu neutralisieren oder sogar in ein Argument für die Autorschaft des Johannes zu verwandeln: Da die *Exc. Salm.* nur eine ungefähre Vorstellung vom Original gäben, so solle man sich nicht wundern, dass Cassius Dio dort zu finden ist, wo man Herodian erwartet hätte, denn die *Fortuna* der Überlieferung genau die Passagen aufbewahrt hätte, in welchen Johannes von Antiochien Cassius Dio benutzt hätte, der ja eine andere wichtige Quelle dieses Autors gewesen war; 4) der Hinweis auf die Abwesenheit Eutrops entkräftet ROBERTO dadurch, dass er BOISSEVAIN mangelnde Bekanntschaft mit den Quellen des Johannes von Antiochien bescheinigt und ihn belehrt, Eutrop sei nur ein chronologisches Gerüst des Johannes gewesen, das der Chronist mit den Passagen aus den anderen Autoren füllte. Deswegen, so lautet die Folgerung ROBERTOS, solle man sich auch in diesem Fall nicht wundern, dass keine Spuren von Eutrop in einer starken Epitome zu finden sind; 5) ROBERTO weist darauf hin, dass Johannes von Antiochien ein wichtiger Weg der Überlieferung des Cassius Dio gewesen sei. Diese Feststellung verbindet er mit der Beobachtung, dass die *Exc. Salm.* eine starke Benutzung dieses Autors zeigen. Daraus zieht er den Schluss, dass es wahrscheinlich sei, auch wenn keine Entsprechungen in den vorhandenen Texten festzustellen sind, dass die *Exc. Salm.* auf Johannes von Antiochien zurückzuführen sind.

Wenn die vom ROBERTO postulierte Epitome vorhanden und das vollständige Werk des Johannes von Antiochien noch erhalten wäre, so hätte man mit ihrer Hilfe und auf Grund der aufgezeigten Indizien eine kühne Hypothese über eine mögliche Verbindung zwischen den *Exc. Salm.* und Johannes von Antiochien avancieren können. Zuerst hätte man aber eine neue und plausible Erklärung für die von DE BOOR gefundene Marginalnotiz finden müssen. Um aber *in absentia* dieser postulierten Epitome gegen die handschriftliche Evidenz und trotz der offensichtlichen stilistisch-lexikalischen, historiographischen und sonstigen Unterschieden der *vorhandenen* Texte die Existenz einer Verbindung zwischen Johannes von Antiochien und *Exc. Salm.* auch nur behaupten zu können, reichen die Indizien bei weitem nicht aus.

Zusammenfassung

Anhand dreier wichtiger Fragen (Schlusspartien der *Excerpta Constantini* und die Bestimmung der Verfassungszeit, die Frage nach dem Status der *Excerpta Cod. Par. 1630* und der *Exc. Salmasiana*) habe ich zunächst die in der byzantinistischen Forschung aufgedeckten Probleme und die erarbeiteten Vorschläge zu ihrer Lösung skizziert, um sie in einem zweiten Schritt mit den Lösungsvorschlägen und dem argumentativen Vorgang ROBERTOS zu kontrastieren. Aus diesem Vergleich geht m. E. hervor, dass die „Johanneische Frage“ in der Edition von ROBERTO keine originelle und unerwartete Lösung erfahren, sondern eine weitere Verwicklung erlitten hat.

Die Fehlentscheidungen bezüglich dieser drei Komponenten führen zu weiteren Verzerrungen: Viele Glossen aus der *Suda*, die Texte der *Wiener Troica* und der *Hypothesis zur Odyssee* wurden in das Corpus in Folge von Übereinstimmungen mit den zu Unrecht für Johannes von Antiochien erklärten Texten aufgenommen. Es versteht sich von alleine, dass alle Beobachtungen über die Quellen, den literarischen Wert und das weitere Schicksal der Chronik, die ROBERTO auf der Basis des von ihm zusammengeziimmerten Corpus anstellt, im gleichen Maße als wissenschaftlich zuverlässig zu betrachten sind,

in welchem die Ausführungen und Theorien es sind, welche die Aufnahme des entsprechenden Materials in das Corpus rechtfertigen.

Obwohl der interessierte Leser jetzt ein umfangreiches Dossier zur „Johanneischen Frage“ an die Hand bekommen hat, ist das Erscheinen dieses Bandes eher zu beklagen als zu begrüßen: Die allgemeine Verwirrung um Johannes von Antiochien ist damit nur größer geworden.